

Badhäuser in Südwestdeutschland

Public Baths in the South-East of Germany

Les bains publics au sud-ouest de l'Allemagne

Susanne Arnold

Zur Forschungslage

Ältere Publikationen aus der Zeit des 19. und ins fortgeschrittene 20. Jh. widmen sich vor allem dem medizinischen Aspekt des Badens. Erst in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts begann die Forschung, sich auch mit den Befunden an noch stehenden Gebäuden auseinanderzusetzen. Es konnte festgestellt werden, dass Badhäuser im Allgemeinen immer einem ähnlichen Schema, bestimmt durch den Vorgang des Badens, folgen (Cramer 1985, S. 9 ff.). Sie liegen zweckmäßiger Weise immer im Erdgeschoss und bestehen im Wesentlichen aus einem großen Bade-raum, in dem sich der Badofen (Schwitzofen) befindet, der die Luft erwärmt. Ein Wasserkessel zum Erhitzen des Wassers für die Wannebäder war neben dem Ofen postiert. Die noch zu beschreibenden Dienstleistungen wurden in der Regel durch das Personal ebenfalls in der Badstube oder in einem kleineren, abgetrennten Bereich durchgeführt. Vor dem 16. Jh. waren die Badstuben gewöhnlich holzgedeckt. Da durch die ständige Luftfeuchtigkeit aber oft (auch urkundlich belegte) Reparaturen anfielen, erwies sich ein steinernes Gewölbe als langlebiger. Von einem engen angrenzenden Raum aus, dessen Bodenniveau meist tiefer lag, wurden die Öfen beschickt, um die Badegäste nicht durch Ruß und Rauch zu belästigen. Die Bekleidung wurde in der „Abziehstube“ abgelegt. Diese konnte, sofern nicht extra vorhanden, darüber hinaus die Funktion eines beheizten Ruheraumes haben, in dem man sich nach dem Bad erholte.

In den letzten 20 Jahren wurden so für Baden-Württemberg bisher zwölf Badstuben¹ im archäologischen und/oder bauhistorischen Befund nachgewiesen, wobei einschränkend darauf hingewiesen werden muss, dass es sich ausschließlich um städtische oder an Institutionen (Spitäler, Klöster) gebundene Einrichtungen handelt. Dabei war die Wasserver- und -entsorgung, die im Zusammenhang mit dem Tagungsthema von Interesse ist, eher ein „Abfallprodukt“ der Forschung, nichts desto trotz jedoch von entscheidender Bedeutung für den Betrieb eines Badhauses.

¹ Bad Wimpfen, Besigheim, Biberach, Blaubeuren, Crailsheim, Eberbach, Herrenberg, Metzingen, Rottenburg, Überlingen, Ulm, Wangen.

Der Badevorgang

Wie der Besuch eines Badhauses vor sich ging, ist anhand von Schrift- und Bildquellen sehr gut nachzuvollziehen.²

Die öffentlichen Einrichtungen wurden durch einen Bader zu bestimmten Zeiten geöffnet. Der Gast legte in einem Vorraum die Kleider ab und betrat die Badestube. Einer Magd begoß ihn mit Lauge, die in eigener Herstellung gekocht sein konnte. Darauf kletterte der Badende auf die Schwitzbank, die, vergleichbar den heutigen Saunen, in verschiedenen Höhen angebracht

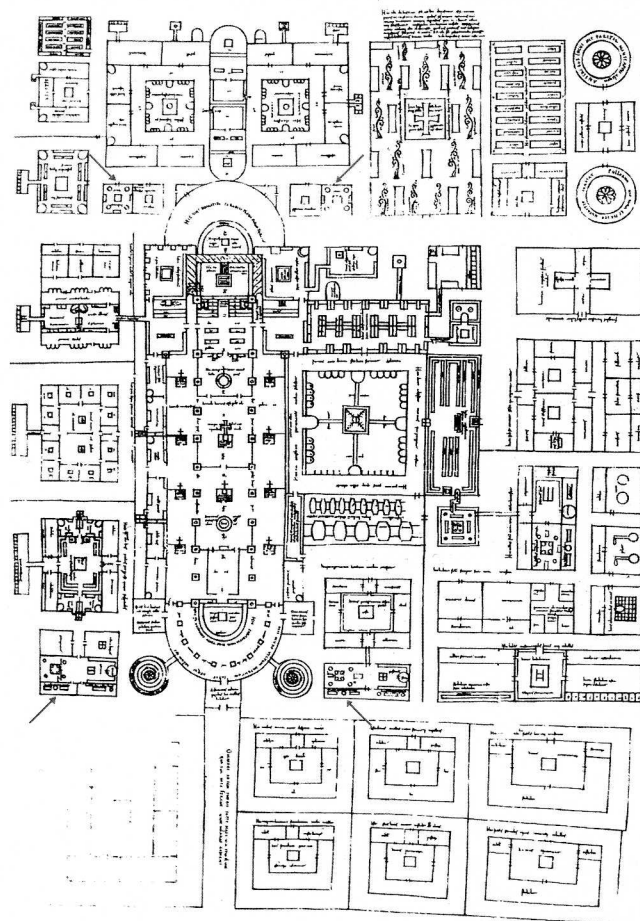


Abb. 1. Klosterplan St. Gallen um 820.

² z.B. Hans Sachs in den „Meistersingern“ aus der 1. H. des 16. Jh. Nach A. Martin 1906, S. 151 ff.

